

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ausführliche Beschreibung der Marter, Eines heiligen und unschuldigen Kinds Andreæ, von Rinn, In Tyrol, und Bistumb Brixen

Zach, Ignatius

Augspurg, 1724

Das zwery und viertzigste Capitel. Der Marter-Stein wird mit Andacht /
nicht ohne Vergeltung / besucht

nicht wollen abstatten / und diese begehen einen Kirchen-Diebstahl.

Was man nun aber von diesen / und andern Ungerechtigkeiten / so gegen Gottshäusern und andere geistliche Orth begangen werden / für Gewinn ziehe / stehet zum Zeugen obbenannter Jacob Haan / sambt seiner ganzen Nachkommenschaft / und obschon nicht allzeit annoch im Leben / gleichwie diesen / die Göttliche Rach erfolgt / wird doch / da dergleichen Gottes-Rauber nicht zeitlich in sich gehen / der letzte Willen Gottes / und ihr richtiges Testament nach dem Tod seyn: daß sie von himmlischer Erbschaft ausgeschlossen / ihren Antheil in dem ewigen Fluch Gottes finden werden. Si mortui fueritis, in maledictione erit pars vestra. Wann ihr gestorben / so wird im Fluch euer Theil seyn. Ecclesiastici 41. v. 12.



Das zwey und vierzigste Capitel.

Der Marter-Stein wird mit Andacht / nicht ohne Vergeltung / besucht.

Ungesehen das Bauwerck der angefangenen Capell / wie gleich in vorgehendem Capitel erwehnet worden / aus angefügten Ursachen gar bald wurde eingestellt; auch über hundert Jahr eingestellt verblieben / und nichts dann ein kleiner niederer Einfang zu sehen ware; unterlassete das andächtige / von nahe und ferne zuweisende Volck / gleichwohl nicht / den mit unschuldigem Blut des H. Knabens benetzten / und hierdurch geheiligten Marter-Stein öfters zu

besuchen / seine Andacht allda abzurichten / und mit wiederholten ehrenbietigen Küssen zu verehren. Wie dann unter denen Benachbarten nicht wenig waren / welche fast täglich / andere wochentlich zu mehrmahl / viel aber wenigist an Sonn- und Feyertagen sich mit andächtigem Gebett dabey einstellerten. Sonderbar aber grossen Zulauff sahe man / und siehet es noch zur H. Fasten-Zeit / da die Einwohner der zweyen Dorffschafften Rinn und Tulses / nach Ausweisung des vierdten Kirchen-Gebotts / ihre Oesterliche Beicht und Communion abgerichtet; an welchem Tag (wie in all dieser Gegend bey dem gemeinen Bauren-Volck der gar löbliche Gebrauch ist / ein und andere Gottshäuser zu besuchen) sie auch in grosser Menge nicht allein denen H. Reliquien / sondern auch dem Marter-Stein zugegangen / selben auf den Knien liegend umgeben / und ihren H. Lands-Patronen Andrean inbrünstigst geehret / und angeruffen haben.

Solches aber wolte der H. Knab unbelohnet nicht lassen / wie wir aus folgender wundersamen Begebenheit abzunehmen haben: Barbara Sillerin / auch eine aus jenem Geschlecht / so dem H. Kind auf dem Kirch-Acker zu Rinn die Grabstatt verliehen / in ihrem sechzig-jährigen Alter annoch unversehrte Jungfräulichen Stands / ihres gottseeligen Lebens-Wandels willen in weiter Gegend wohl bekannt / wohnete eben in dem Hauß / in welchem das H. Kind gelebt / und von seinem meynidigen Götten daraus verkaufft worden. Was für zarte Andacht aber sie gegen dem Heil. Martyrer Andrea getragen / erhellet nach Gemühen aus deme / daß sie keinen Tag verstreichen lassen / es wäre sodann Zeit und Witterung bestellt / wie sie wolten / an welchem sie nicht den Marter-Stein besucht / und
allda

allda ihrer Andacht gepflogen hätte. An Sonn- und Feyer-
tagen aber verzehrte sie gemeiniglich allda in Gebetten und hei-
ligen Anmuthungen den ganzen Nachmittag; und von ande-
rer Gemeinschaft sich abschrauffenden / ware ihr alleinige Freud/
bey dem Heil. Andrea ihren geistlichen Heimgarten zu halten.
Neben dem aber / daß sie sich bey all-offentlichen Andachten je-
derzeit die erste und letzte eingefunden / pflegte sie öfters auch
an weit-entlegene Gnaden-Orth Wallfahrten vorzunehmen.
Einsmahl erhefte sie sich bey langem Sommer-Tag / und hel-
lem Wetter frühezeitig von Haus / und nahme ihren Weg oh-
ne Gefährten ganz allein nach dem See-Feld / vier Meil von
der Hoch-Sträß entlegen / auch an diesem berühmten Wall-
fahrt-Orth ihr inbrünstiges Gebett und Andacht vor der wun-
derthätig- und alldorten annoch ehrenbietigist aufbehaltenen H.
Hostien auszugiessen; mit welcher sich (kurz zu erzehlen) vor
diesem folgendes Wunderwerck zugetragen. Im Jahr 1384.
als ein in selber Gegend auf dem Berg-Hauß / Schloßberg ge-
nannt / sitzender Edelmann / Osvvald Milser mit Nahmen /
am Heil. Grünen Donnerstag die Desterliche Communion zu
empfangen gedachte / aus übermüthiger Hoffart aber mit einer
kleinen Hostia, wie andern Layen pflegt gereicht zu werden /
nicht vergnügt / eine grössere in Form / wie unter der H. Mess
aufgewandelt / und vom Priester genossen wird / forderte: auch
endlich nach langem Widerstehen ihm von dem Seelsorger zu-
gestanden wurde; hatte er kaum auf seine Zung das Heil. Sa-
crament empfangen / änderte sich desselben weisse Gestalt guten
Theils in ganz rothe Blut-Farb; das steinerne Pflaster aber
sinckte unter denen Knyen des Communicanten / und da er sich
in den Altar-Stein einzuhalten bemühete / weichete auch die-
ser /

fer / wie lindes Wachs. Dannenhero der Priester die Hostiam aus dem Mund dieses unwürdigen Menschen wiederum zuruck genommen / und mit Ehrenbietigkeit in den Tabernackel hinterlegt / welche dann auch noch biß auf heutigen Tag unversehr vorgewiesen / und mit geziemender Andacht wird angebetet. Die dem Altar - Stein eingedruckte Hand sambt allen fünff Fingern / wie auch das gesunkene Pflaster ist gleichergestalt gar ausdrücklich zu sehen. Ex edit. histor. Oeniponti 1678. impressa, & aliis AA. An dieses Wunder-Orth dann wallfahrtete obbenannte fromme Barbara / und vollbrachte den ganzen Zu- und Ruck-Beg / zu strenger Abtödtung ihres obschon durch harte Arbeit und hochtragendes Alter ausgezehrten Leibs / mit nichterm Magen / ohne daß sie von Speiß und Trancß das wenigste verkostet hatte: und langte / nachdem sie acht Meil Begs zuruck gelegt / am späten Abend auch auf der Hoch - Straß ganz hungerig / matt und müd / wie leicht zu erachten / wiederum an. Alles dessen aber ungeacht / wolte sie das Haus ehe nicht betreten / sie hätte dann anvor auch den Marter - Stein des H. Andreæ besucht / und bey demselben mit alltägig-gewöhnlicher Andacht ihr abgerichtete Wallfahrt gottseelig beschlossen. Bettete alldort / auf den Knien liegend / ein kurzes Zeitlein. Allein / der Geist ist fertig / das Fleisch aber schwach: Es stoffete sie gähling ein unvermüthete Ohnmacht an / daß sie ganz Krafft-loß hin an den Stein gesunken. In dieser Schwachheit fühlete sie bald darauf einen seltsamen Geruch eines neu-gebacknen Brods / von dem sie in etwas erquicket / sich verwundert / woher doch in diese Wildnus ein so lieblich - und kräftiger Brod-Geschmack kommen mußte? Ersiehet aber gleich rechter Hand an dem

Mar-

Marter-Stein einen halben Laib des schönsten Liecht-weißen Roggen-Brods / worüber sie sich anfangs in etwas entsetzet / gleich aber mit Trost erfüllet / nach dem Brod gelanget / O Gott dem Allerhöchsten / und seinem H. Martyrer Andreæ für diese unerwartete Gnad gedancket / und sodann diese zugeschnittene Himmels-Gab zu Erquickung ihres entkräfteten Leibs / und Ergözung ihrer in Andacht versenckten Seelen genossen hat. Davon sie sich behend dergestalt an ihren Kräften erholet / als ob sie niemahlen einige Schwäche / Müde oder Mattigkeit erduldet hätte. Demnach sie wohl gestärcket / unter immer wiederholtem Dancksagen nach Hauß gefehret / und selbigen Abend keine andere Speiß mehr / als der sie sich nicht dürfftig achtete / zu sich genommen: bekennte auch nachgehends zur Ehre Gottes / und ihres lieben H. Knabens / vielen ihr vertrauten Personen (davon auch annoch A. 1620. jener fromme ehrliche Mann / Peter Zimmermann / der nicht minder oft manche Stund im H. Gebett bey dem Marter-Stein zugebracht / sambt vielen andern mehr gar ausführlich zu sagen wußten) daß dieses Brod einen dermassen verwunderlich- und unbekannten Geschmach an sich gehabt / dergleichen sie an keinem andern Brod / oder Speiß jemahlen erfahren hätte. Dannenhero ein alt-erlebte gottseelige Person in eben gedachtem 1620. Jahr sich vernehmen lassen: Wallfahrten ware der Barbara Sillerin größte Freud; sie hätte es aber wohl thun mögen / dann man hat ihr das Essen vom Himmel gebracht / welche endlich auch hofentlich dahin gelangt / von dannen sie gespeißt worden / auf daß sie an dem Tisch des H. Erren der Völle himmlischer Süßigkeiten genieße / so ihr im Leben durch das so geschmache Himmels-Brod nur zwar gar ein wenig / und Figur-weiß zu verkosten

sten gegeben wurden: indem sie im Jahr 1575. ihrem gottseeligen Lebens-Wandel gemäß / auch gottseelig verschieden ist / all ihren Benachbarten ein herrliches Beyspiel der Tugend / und sonderbar der Andacht gegen dem Heil. Knaben und Martyrer Andrea nach sich lassende.

Nicht allein aber wurde der Marter-Plan des Heil. Kinds von dem Christlichen Volck mit besondern Andachten verehrt / sondern auch in öffentlich veranstaleten Processionen besucht : unter andern auch die andächtige Stadt Hall im Jahr 1621. eben am H. Marter-Tag / den 12. Julii, durch einen solemnen Bitt-Gang / so wohl die H. Reliquien / als auch den Marter-Stein des H. Knabens zu verehren / Belieben getragen. Die Zeit zum Korn-Schnitt ware vorhanden / welcher jedoch durch stets-währendes Regen-Wetter / nicht ohne groß-besorgenden Schaden und Verderben der lieben Feld-Früchten / immer gehindert wurde. Einen glückseeligen Getraid-Schnitt (dessen man den H. Knaben für einen Patron erkannte) demnach zu erlangen / wurde anvor von dem Hoch-Ehrwürdig-Hochgelehrten Herrn Christoph Wenig / Stadt-Pfarrern allda / der vorhabende Bitt-Gang / unwissend / daß es der Marter-Tag / auf bemeldten 12. Julii, so eben ein Montag ware / von öffentlicher Tangel abgekündet / und das Volck (umb die verhoffte Gnad zu erbitten) zu zahlreicher Gegenwart / und andächtiger Verehrung des H. Martyrers angefrischet. Als nun der bestimmte Tag angebrochen / uneracht es nicht allein am vorgehenden Sonntag / sondern auch durch ganze folgende Nacht mit unausseßlichem Regen heftig gewitteret / wurde gleichwohl zwischen vier und fünff Uhr zu Morgens mit der grossen Glocken das erste Zeichen zur Bitt-Fahrt gegeben. Ein Wunder !

der! da fangte sich an der Regen gleich auf einmahl inne zu halten / das schwere Gewölck auseinander zu rollen / zu zertheilen / den verfinsterten Himmel abzuladen; und nach weniger Zeit die schön-fröliche Sonnen-Strahlen nicht allein hervor zu blicken / sondern in vollem Schein den erheiterten Himmel zu erleuchten / die so nahmhafft gezwagte Erden auszutrücknen / mithin auch den so sehnlich verlangten Korn-Schnitt zu befördern. Gieng demnach die Procession, so nicht allein in gemeiner Burgerschaft / sondern auch in hoch- und niederm Adel-Stand / Grafen / Freyherrn / Rittern und Edelleuthen / wie auch des Löbl. Gymnasii studierenden Jugend bestunde / von der Stadt in schönster Ordnung aus / und nachdem der hohe Berg überstiegen / schnur-gerad dem Gottshauß des H. Apostels Andreæ, nach der Dorffschafft Rinn zu. Allda vor allen von dem W. E. Patre Joanne Eifelin / einem Priester der Löbl. Soc. Jesu die Reliquien des Heil. Knabens aus dem Maur-Kasten erhebt / und in seinem Särgelein mit vorgetragenen / und sodann zu beeden Seiten gestellten Liechtern / zur öffentlichen Verehrung auf den Altar wurden ausgesetzt / welcher sodann mit brennendem Eyser / und eindringender Beredsamkeit von dem H. unschuldigen Martyrer ein so zierlich- als Herg-bewegende Ehren-Red abgelegt. Nach Endigung derselben von wohl-gedachtem Pfarr-Herrn ein solemnes Hoch-Ambt unter herrlicher Music wurde abgesungen. Kaum aber hatte sich der Gottesdienst geendet / ware von Groß- und Kleinen / sonderbar studierend- auch anderer Jugend zu denen H. Reliquien / umb daran ihre Rosen-Gränz berühren zu lassen / so grosses Gedräng und Zulauff; daß drey Priester mit dieser H. Arbeit geraume Zeit genug zu schaffen hatten. — Bis man

dann endlich / nachdem eines jeden Andacht und Eyser ein Genügen geschehen / den Ruck-Beg / und zwar zu dem grossen Marter-Stein / in vormahliger Ordnung genommen. Allein als man etwan einen Büchsen-Schuß weit vor dem Stein angelangt / und sich das nächst demselben aufgerichte / und über das Gesträuß empor steigende grosse Kreuz in die Ferne zeigte / ware ein Unmöglichkeit / die begierige Jugend in Ordnung zu erhalten / sondern es erregte sich ein unversehenes Gelauff / in dem ein jeder an dem Ort der erste zu seyn gedachte / sie umbrachten den Stein mit solchem Eyser / daß die anvor alldort anwesende Leuth zu weichen gezwungen wurden: als geziemete ihnen gleichsam vor allen das Recht / bey dem Marter-Plan des jenen am nächsten zu seyn / dem sie an Alter und Unschuld auch am nächsten zutreffeten. Falleten auf ihre Knye / streicheten an den Stein ihre Rosen-Gränz / und versetzten ihme aber und wiederum oft wiederholte Liebs-Ruß: dahero es nach angeruckter Geistlichkeit / und höhern Stands-Personen / (so ungleichem den Marter-Stein anmüthig verehren) grosse Mühe gabe / sie davon abzutreiben: dabey dann die Music eine schöne Motetten angestimmt / und von mehr wohl-errenntem Pfarr-Herrn die Collect mit Benennung des Heil. Martyrers Andreae beygesetzt worden. Sodann sich das Volck insgesamt von dem Orth gar beschwerlich abgeschieden / und den Weg wiederum der Stadt zu genommen hat.

Mit dieser Beehrung des H. Martyrers ware man annoch nicht begnügt / sondern es erzeugte das Löbl. Collegium S. J. zu gedachtem Hall gegen demselben seine besondere Zuneigung und Andacht / da eben in folgendem Monat September gemeldten Jahrs ein Priester und Professor gemeldter Societät die

Mar-

Marter des H. Kinds durch eine sehr stattliche Comœdi in Gegenwart des Durchläuchtigsten Erz- Hergogen/ und Tyrolischen Lands- Fürsten Leopoldi, nächst einem Polnischen Fürsten/ grossen Adel von Innsprugg und Hall sambt unsäglicher Menge Volcks/ darzu auch die Gemein von Rinn und Tulfes eingeladen wurden/ anmüthigist vorgestellt/ und dardurch die Andacht gegen dem H. Kind/ auch öftere Besuchung der H. Reliquien und Marter- Steins/ sehr nachdrucklich befördert hat.



Das drey und vierzigste Capitel.

Die Bohnung des H. Kinds wird von ankommenden Wallfahrtern nicht minder mit Andacht besucht: wie auch eigentliche Beschreibung und Vorstellung derselben beygesetzt.

Schon über des Verräthers Hauß/ wie im 39. Capitel gemeldet worden / der Göttliche Fluch dergestalten ergangen/ daß viele desselben Besitzer mit all ihren Haabschafften auf die Brosen kommen/ und verdorben; mithin solches als ein beschreytes/ auch wie einige vorgaben/ unehrliches Hauß gehalten/ und von vielen/ wie schon angefügt/ darinn zu wohnen billiches Abscheuen getragen wurde. So ist doch dasselbe einerseits auch ein gebenedeytes Hauß zu achten; gebenedeyt nemlich wegen des heiligen und unschuldigen Himmel-Kinds: versucht wegen des verdamm-